

Haushaltsrede des Bürgermeisters Frank Hasenberg

zur Einbringung der Haushaltssatzung 2008
mit der Finanzplanung
für die Jahre 2007 bis 2011

Inhalt:

NKF und aktuelle Haushaltslage	(Seiten 2-3)
Das kommende Haushaltsjahr	(Seiten 3-5)
Konsolidierung und Perspektiven	(Seiten 5-8)

**Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
meine Damen und Herren,**

herzlich willkommen in einem neuen Zeitalter der Haushaltsführung. Der Haushalt der Stadt Wetter (Ruhr) wird für das kommende Jahr erstmals nach dem *Neuen Kommunalen Finanzmanagement* – kurz NKF – aufgestellt. Und dies bei uns ein Jahr bevor das neue Haushaltsrecht in allen Kommunen Nordrhein-Westfalens zur Pflicht wird.

Mit dem NKF haben wir, Rat, Verwaltung und interessierte Bürgerschaft, ein Instrument zur Verfügung, das Ziele sowie Kosten des politischen Handelns in unserer Stadt transparenter macht. Der Haushalt wird deshalb mehr noch als bisher entscheidendes Instrument und unbestechlicher Beurteilungsmaßstab unseres Handelns sein.

Zu den Zielen und Auswirkungen des neuen Haushaltsrechts gehören

- die Darstellung des Gesamtressourcenaufkommens und –verbrauchs
- die Darstellung des städtischen Vermögens
- die Betonung von Zielen und Ergebnissen des Verwaltungshandelns
- das Prinzip der intergenerativen Gerechtigkeit
- die Unterstützung einer flexiblen Mittelbewirtschaftung
- sowie die Aufhebung der Zweiteilung des Rechnungswesens durch Auslagerung von speziellen Aufgaben in selbständige Betriebe. Die Zahlen und Ergebnisse im Konzern Kommune werden im NKF wieder zusammengeführt.

Erstmals wird der neue Haushalt auch alle Abschreibungen von Kommunalvermögen ausweisen. Hierdurch wird die Planung der notwendigen Investitionen verbessert, da künftige Belastungen rechtzeitig sichtbar werden.

Die Bürgerinnen und Bürger profitieren ebenfalls von dem neuen Rechnungswesen: Jeder kann leichter als bisher nachvollziehen, wie seine Steuergelder verwendet werden und kann sich ein eigenes Bild von der wirtschaftlichen Situation seiner Stadt Wetter (Ruhr) machen. Womit ich beim ersten Thema meiner Haushaltsrede bin.

Meine Damen und Herren,
was vor einigen Jahren noch fast undenkbar war, ist spätestens mit dem laufenden Jahr Realität: Die deutsche Volkswirtschaft hat längst nicht nur die rote Konjunkturlaterne abgegeben – sie ist heute Konjunkturlokomotive der Europäischen Union.

Von der Gesundung des Wirtschaftswesens profitieren zahlreiche Kommunen, die vor allem durch höhere Steuereinnahmen nun schrittweise ihre gebeutelten Kassen sanieren können. Neben diesen Konjunkturgewinnern gibt es auch Verlierer. Zu denen gehört leider unsere Stadt, oder besser gesagt: der Haushalt unserer Stadt.

Im Lichte der immer noch höchst unverlässlichen Gemeindefinanzierung und der aktuellen Steuergesetzgebung für Unternehmen stellt uns die anziehende Konjunktur weitestgehend in den Schatten. Und ich betone: Ohne, dass wir den Hauch einer Chance haben, daran etwas zu ändern. Beleg dafür soll ein kurzer Rückblick auf das abgelaufene Haushaltsjahr sein.

Wie der Kämmerer in der Hauptausschusssitzung am 29. November mitgeteilt hat, liegt das Anordnungssoll im Bereich der Gewerbesteuer derzeit bei 12,4 Millionen Euro und damit 3,3 Millionen Euro unter dem Haushaltsansatz. Rechnet man die Mehreinnahmen beim Einkommensteueranteil, bei Umsatzsteuerbeteiligung und Grundsteuer B sowie die

Minderausgaben bei der Gewerbesteuerumlage dagegen, verbleibt immer noch eine Deckungslücke von rund 1,2 Millionen Euro.

In dieser Momentaufnahme wird sicherlich der ganze Frust deutlich, mit dem wir uns als Kommunalpolitiker beladen und herumschlagen müssen. Es erinnert ein wenig an die Arbeiten des Sisyphos, der einen Felsblock einen steilen Hang hinaufrollen musste. Immer kurz bevor er das Ende des Hangs erreichte, entglitt ihm der Stein, und er musste wieder von vorne anfangen. Fragen wir also danach, was unseren Stein so rutschig macht.

Dazu möchte ich einen Blick auf die spezifische Entwicklung unseres Haushaltsjahrs 2007 werfen: Neben größeren Mehrausgaben im Jugendhilfebereich und bei den Kassenkreditzinsen hat der Kämmerer angesichts der sich abzeichnenden Mindereinnahme bei der Gewerbesteuer eine Reihe von Ausgaben intern gesperrt; diese Sanktionierung wurde nach der Nichtgenehmigung des Haushaltes verschärft, so dass gut eine Million Euro aus beiden Teilhaushalten nicht zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang möchte auch ich noch einmal der Stadtparkasse danken, die durch ihre großzügige Unterstützung im Bereich der freiwilligen Leistungen Verantwortung, Engagement und Verbundenheit mit der Stadt Wetter ausgedrückt hat. Man könnte es auch einfacher formulieren: Sie hat uns ganz schön aus der Patsche geholfen!

So hervorragend diese Hilfe war, sie gibt uns ganz sicher keinen Freifahrtschein, nun sorgloser mit dem uns zur Verfügung stehenden engen Finanzierungsspielraum umzugehen. Im Gegenteil: Es gilt: Vorsicht an der Bahnsteigkante! - denn auch die Landesregierung setzt uns unerfreuliche finanzielle Rahmenbedingungen und macht den Stein, den wir den Berg hinaufschieben müssen, noch rutschiger.

Um auch an dieser Stelle konkret zu werden: Landespolitik belastet unseren Haushalt im kommenden Jahr und im Planungszeitraum bis 2011. Prominentestes Beispiel ist der Ausfall der Erstattung nicht eingemommener Elternbeiträge in den Kindergärten. Der führt dazu, dass Eltern in Wetter (Ruhr) wiederum tiefer in die Tasche gegriffen werden muss. Wie sollen wir das den Familien erklären: Auf der einen Seite wollen wir in unserem kommunalpolitischen Verantwortungsbereich eine gute und nachhaltige Familienpolitik machen, auf der anderen Seite werden Eltern beim ohnehin empfindlichen Portemonnaie-Thema „Beitrag“ weiter belastet. Von allen im Haushalt 2008 veranschlagten Gebühren und Entgelten entfallen fast 50% auf die Elternbeiträge für Tagesstätten und Kindergärten. Die Landesregierung müsste sich eigentlich persönlich bei den Eltern in Wetter (Ruhr) dafür entschuldigen! Statt dessen steckt sie uns noch heimlich den schwarzen Peter zu und baut eine vermeintlich moderne Familienpolitik auf unsere Kosten.

Meine Damen und Herren, die Erkenntnis aus alledem ist nicht neu und muss auch in diesem Jahr gebetsmühlenartig wiederholt werden: Angesichts fehlender entlastender Gesetzgebung aus Berlin und Düsseldorf, angesichts weiterhin schwer kalkulierbarer Einnahmeerwartungen müssen wir unsere eigenen Bemühungen zur Konsolidierung unseres Haushaltes verstärken. Und damit komme ich zur Betrachtung des Haushaltes für das kommende Jahr.

Um mit der zunächst positiv klingenden Nachricht zu beginnen: Der Haushalt 2008 ist im Entwurf der Verwaltung ausgeglichen.

Nach der Gemeindeordnung ist der Haushalt ausgeglichen, wenn der Gesamtbetrag der Erträge die Höhe des Gesamtbetrags der Aufwendungen erreicht oder übersteigt. Maßgeblich für den Ausgleich ist somit der Ergebnisplan.

Jener schließt im Bereich der Erträge mit 39,9 Millionen Euro ab, auf der Aufwandsseite stehen dem 49,7 Millionen Euro entgegen. Der Ausgleich dieser Lücke gelingt im Entwurf durch die Inanspruchnahme der Ausgleichsrücklage, die in der Bilanz als gesonderter Posten des Eigenkapitals angesetzt wird und knapp 10,4 Millionen Euro beträgt. Damit gilt der Haushalt zwar als ausgeglichen und muss nicht von der Aufsichtsbehörde genehmigt werden.

Tatsache ist aber: Der Haushalt ist de facto nicht ausgeglichen, es fehlen 9,8 Millionen Euro und die negativen Ergebnisse verringern das städtische Eigenkapital. Sollte es dem Rat nicht gelingen, den Haushalt nachhaltig zu konsolidieren, rutschen wir nicht nur im übernächsten Jahr wahrscheinlich wieder in die Haushaltssicherung, sondern graben uns für die nächsten Jahre weiterhin Gestaltungsräume und Handlungsfähigkeit weiter ab. Und zwar nicht Stein für Stein, sondern in großen Brocken. Das dürfen wir nicht zulassen.

Meine Damen und Herren, Details aus dem Haushaltsentwurf werden sie dem Werk und seinen ausführlichen Erläuterungen selbst entnehmen können und in den Fraktionen und Ausschüssen beraten. Deshalb möchte ich an dieser Stelle nur noch wenige wichtige Kennzahlen hervorheben:

➤ **Steuern**

Durch die Unternehmenssteuerreform zum Januar 2008 wird von zunächst sinkenden Gewerbesteuererinnahmen ausgegangen (laut Orientierungsdaten um 5 %). Im Gegenzug wird mit höheren Steuerbeteiligungen (Einkommens- und Umsatzsteuer) gerechnet. Die Haushaltsansätze der Grundsteuer B und der Gewerbesteuer wurden deshalb auf Basis der in der Haushaltssatzung 2007 vom Rat beschlossenen Hebesätze kalkuliert.

➤ **Zuweisungen**

Nach den Proberechnungen des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) erhält die Stadt Wetter (Ruhr) für das Jahr 2008 entgegen der bisherigen Finanzplanung keine Schlüsselzuweisungen. Weil – wie eingangs erwähnt – die positive Konjunktur nicht auf Wetter (Ruhr) durchschlägt, werden jedoch ab 2009 Schlüsselzuweisungen im HH veranschlagt.

➤ **Transferaufwendungen**

Diese in der Summe höchsten Aufwendungen der Stadt Wetter (Ruhr) beinhalten Zuweisungen oder Zuschüsse für laufende Zwecke. Dazu zählen Sozialtransferaufwendungen (zum Beispiel in den Bereichen Sozialhilfe, Jugendhilfe, Asylbewerberleistungen, sonstige soziale Leistungen); Steuerbeteiligungen (zum Beispiel Gewerbesteuerumlage, Finanzierungsbeteiligung Fonds deutsche Einheit); sowie Kreisumlagen und sonstige Transferaufwendungen.

Hierbei handelt es sich überwiegend um Pflichtaufwendungen mit keinem bzw. wenig Gestaltungsspielraum. Größter Einzelposten neben der Kreisumlage mit knapp 12 Millionen Euro ist der Zuschuss an Kindertageseinrichtungen mit rund 4,4 Mio. Euro. Hinzu kommt die Finanzierungsbeteiligung an den SGB II-Ausgaben des Ennepe-Ruhr-Kreises (rd. 885 T €), Heimerziehung (rd. 1 Mio. €), Gewerbesteuerumlage und Erhöhungsbetrag (rd. 1,8 Mio. €).

➤ Personal

Im NKF erhöhen sich die Personalaufwendungen um die Pensions- und Beihilferückstellungen. Das wäre eigentlich ein auszuweisender Mehrbetrag in Höhe von 343.000 Euro gewesen. Die Aufwendungen für 2008 erhöhen sich tatsächlich jedoch nur um rund 165.000 Euro.

Die Haushaltsansätze für 2008 wurden gegenüber dem Vorjahr noch knapper kalkuliert. Frei werdende Stellen sollen auch weiterhin nicht oder nur eingeschränkt besetzt werden, sofern dies möglich oder vertretbar ist.

Doch auch hier heißt es: Vorsicht an der Bahnsteigkante! Knappes Personal bedingt Überstunden oder nicht genommenen Urlaub, der im NKF nun berücksichtigt wird und eine Zahl ergibt, die das Eigenkapital weiter reduziert. Diese Zahl taucht in der Eröffnungsbilanz auf und befindet sich wahrscheinlich im hohen sechsstelligen Bereich.

➤ Investitionen

Auch im HH-Entwurf für 2008 sind die aus unserer Sicht notwendigen Investitionen ausgewiesen. Angesichts der weiterhin schwierigen Haushaltslage wird der Spagat zwischen Konsolidierung und Zukunftsperspektiven noch mehr wehtun in den Muskeln, Sehnen und Bändern. Aber er kann gelingen.

Mit 5,2 Millionen Euro liegt die Summe der Investitionen auf der Höhe der in den Entwürfen der Vorjahre dargestellten Investitionen. Die Bildung der Summe erfolgte nach klarer Prioritätensetzung und berücksichtigt als größte Posten die Bereiche

- Innenstadtentwicklung (1 Million €)
- Gewerbegebiet (Schmandbruch (850.000 €)
- Schulen (520.000)
- Straßenbau (500.000 Euro)

Unterm Strich, meine Damen und Herren, stehen wir jedoch vor einem Jahresergebnis für 2008 von 9,8 Millionen Euro Defizit. Was also müssen wir tun, um unsere Kassen in Ordnung zu bringen?

Mein Vorschlag dazu:

Stellen wir alle Ausgaben, auch alle freiwilligen, auf den Prüfstand. Unter der Maxime „Weg vom Wünschenswerten, hin zum Notwendigen“ sollten wir auch in diesem Zusammenhang prüfen, ob und wo wir weitere verlässliche Partner oder Träger finden können, die uns bei der Bereitstellung von Leistungen unterstützen.

Sollte dies nicht gelingen, brauchen wir eine ehrliche Entscheidung darüber, ob die Aufgabe unbedingt notwendig und der Verzicht darauf zumutbar ist. Das ist gerade im Bereich der freiwilligen Leistungen schwierig, unbequem und stößt selten auf das Verständnis von Betroffenen. Es verlangt Mut, eine Tugend die wir ab sofort verstärkt benötigen.

Einen Schritt dahin habe ich mit der Verwaltung bereits gemacht: Das Parkfestival, das seit Jahren unter mangelndem Zuspruch leidet und für das kein anderer Träger gefunden werden konnte, haben wir aus der Finanzplanung gestrichen und schlagen damit vor, künftig darauf zu verzichten.

Wir glauben, mit Seefest, Ruhrbike-Festival und den vielen Veranstaltungen in Regie der Vereine stehen den Bürgerinnen und Bürgern genügend kulturell interessante Veranstaltungen vor Ort zur Verfügung.

Eines ist jedoch klar. Der Bereich der freiwilligen Leistungen trägt zwar zur eher kurzfristigen Besserung unserer Haushaltssituation bei, dient aber nicht zur nachhaltigen und strukturellen Konsolidierung. Wichtige Stellschraube ist deshalb unsere städtische Infrastruktur.

Die geografischen und topografischen Zwänge unserer Stadt bedeuten eine hohe Eigenständigkeit der Ortsteile mit einer Infrastruktur, die immer zufriedenstellend, manchmal sogar (vor allem im interkommunalen Vergleich) außerordentlich ausgeprägt ist. Mit fast 40 Kinderspielplätzen, 10 Schulen, 15 Tageseinrichtungen, 4 Kinder- und Jugendtreffs, mit Veranstaltungsräumen unterschiedlicher Größe in allen Ortsteilen, mit 9 Turn- und Sporthallen, 7 Sportplätzen und 4 Bädern haben wir ein Pfund, das sicherlich zu unserem guten Ruf als begehrte Wohnstadt beiträgt. Gegenüber 2007 steigen die Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen dafür um rund 600.000 Euro. Eine kurzatmige Politik könnte die Ausgaben für unsere Infrastruktur schnell zusammenstreichen. Das sollte nicht unser Weg sein. Eine verantwortungsvolle und nachhaltige Politik fragt aber, ob und wie viel Infrastruktur wir in Zukunft noch brauchen. Damit sind wir beim Stichwort der demografischen Entwicklung, mit der wir uns - so hat es auch der Rat entschieden – ausgiebig befassen werden. Fakt ist schon jetzt: Wir werden immer älter und wir werden weniger. Wir werden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit einen Teil unserer Infrastruktur nicht mehr oder nicht in diesem Umfang oder nicht in dieser Art benötigen.

Die künftige Infrastruktur wird meines Erachtens die entscheidenden Stellschraube bei der Konsolidierung sein. Was benötigen wir, was benötigen unsere Bürger für die Zukunft wirklich und was ist verzichtbar, eben weil wir es nicht mehr oder nur unzureichend benötigen? Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates, wir haben jetzt, im Verlaufe des Jahres 2008 unter dem Eindruck eines formal ausgeglichenen Haushaltes die große Chance und die dringende Pflicht, das kommende Jahr zu nutzen, um uns genau darüber Gedanken zu machen und entsprechende Entscheidungen vorzubereiten und zu treffen. Zumal uns der NKF-Haushalt dafür eine objektivere, transparentere und zielgenauere Einschätzung liefert. Die Zahlen und die demografische Perspektive müssen dabei im Zweifel auch einmal mehr zählen, als Tradition und die Einschätzung, dass „wir das schon immer so gemacht haben“. Dies gilt selbstverständlich auch für die verwaltungsinterne Aufgabenkritik und die Suche nach weiteren Einsparpotentialen.

Ich möchte deshalb anknüpfen an meine Antrittsrede. Wir müssen langfristiger denken und es endlich schaffen, die politischen Kräfte zu bündeln. Ich werde deshalb zu Anfang des kommenden Jahres die Fraktionsspitzen einladen und einen interfraktionellen Prozess anregen, der unter der Frage steht: Was können wir machen und wo finden wir einen Konsens? Ich glaube, die Zeit ist vorbei, in der es ausreicht, wenn jede Fraktion zwar mehr Zusammenarbeit über die Fraktionsbänke anmahnt und anpreist – und es dann doch nicht tut. Ich glaube, wir befinden uns in einer Zeit, in der die Bürger dies – verdammt noch mal – einfach voraussetzen und erwarten!

Wir brauchen einen möglichst breiten Konsens, um die Weichen für Morgen zu stellen. Wir brauchen einen breiten Konsens aber auch deshalb, weil es unsere Pflicht sein wird, unliebsame Entscheidungen offen und ehrlich und möglichst in Ruhe mit den Bürgerinnen und Bürgern zu diskutieren. Auch das sehe ich als Gemeinschaftsaufgabe.

Bislang verlief es doch so: Während Teile der Politik und viele Kommentatoren tief greifende Reformen angemahnt haben, wurden die Folgen selbst der zaghaftesten Bemühungen im politischen Schaufenster und in Medienberichten mit ausgeprägtem Sinn für Dramatik geschildert und zerpfückt.

Deshalb sage ich: Wenn wir unseren Haushalt zum Wohle aller in Ordnung bringen wollen, dann brauchen wir auch Stehvermögen und keine Doppelmoral dieser Art. Denn sonst ist es kein Wunder, dass die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt das Vertrauen verlieren, immer misstrauischer werden und jede Veränderung abblocken!

Das Wohl unserer Bürger ist das höchste Gut. Für mich als Bürgermeister wie für Sie, den Rat der Stadt. Und wir haben unseren Bürgern gerade in den vergangenen Jahren viel zu verdanken. Ihr tägliches Engagement in Vereinen, Hilfsorganisationen, Verbänden oder in privaten Initiativen ist wie der Lebensatem unseres Gemeinwesens. Eine vitale Bürgerschaft, wie wir sie in Wetter vorfinden, ist Ausdruck von Freiheit und Solidarität auch unabhängig von allem, was staatlich wirkt.

Ich möchte das für diese Stadt als Markenzeichen stehende bürgerschaftliche Engagement nachhaltig fördern, würdigen und stützen. Deshalb werde ich unter städtischer Regie ein konkretes Angebot der Hilfe, Information und Unterstützung für alle ehrenamtlich Engagierten erarbeiten und ab dem kommenden Jahr anbieten.

Die Bundesregierung hat dafür in diesem Jahr bereits ein brauchbares Paket unter dem Titel „Hilfe für Helfer“ geschnürt. Ich möchte diese Idee kommunal weiterführen, denn ich halte es für einen Beweis von Glaubwürdigkeit, den die Politik erbringen muss.

Dass, was Vereine und Initiativen in den vergangenen Jahren getan haben, um die Stadt zu entlasten, war großartig. Ich möchte aber nicht den Fehler machen, bürgerschaftliches Engagement als preiswerten politischen Reparaturbetrieb einer kaum noch finanziell handlungsfähigen Kommune zu sehen. Das ist nicht die Aufgabe des Ehrenamts. Auch deshalb brauchen wir Politiker mehr Mut und Willen zum Konsens und müssen unsere Stadt schon so handlungsfähig organisieren, dass die Stadt ihre Verpflichtungen auch in Zukunft wahrnehmen kann.

Packen wir es also an, vor dem Hintergrund des demografischen Wandels Weichen zu stellen, die für die Konsolidierung des Haushaltes und die nachhaltige Entwicklung unserer Stadt tragfähig sind. Die missliche Lage unserer Kasse einmal beiseite gelassen, sind unsere Voraussetzungen in Wetter (Ruhr), den Wandel zu gestalten, - positiv zu gestalten - sehr gut. Wir können zu den Demografiegewinnern gehören.

Unsere landschaftliche Einbettung mit viel Grün, reizvollen Wasserlagen und einem hohen Freizeitwert einerseits und der unmittelbaren Nähe zu den wirtschaftlichen und urbanen Ballungsräumen der Metropole Ruhr andererseits ist beneidenswert.

Durch die weitere Schaffung neuer Gewerbeflächen wie wir es unter anderem am Schmandbruch vorhaben, leisten wir unseren Beitrag zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen und zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Wetter, der ohnehin einen hervorragenden Ruf genießt.

Gleiches gilt für den Wohnstandort Wetter, der neben Landschaft und Freizeitwert eben vor allem jungen Familien gute Perspektiven ermöglicht. Im Baugebiet am Harkortberg/Ehrenmalweg werden wir Klima schützendes Bauen gemäß des Flächennutzungsplans möglich machen. Auch das ein Thema, das wir verstärkt besetzen werden.

Aktuell belegen die Neubauprojekte Wilshause-Nord oder im Schöntal unsere Anstrengungen und Erfolge in diesem Bereich. Ich möchte dies an einem Beispiel deutlich machen: Von 43 städtischen Grundstücken haben wir im Baugebiet Wilshause-Nord jetzt 28 Grundstücke verkauft, insgesamt sind dies zwei Drittel innerhalb eines Jahres. Eingenommen haben wir damit einen Betrag von 2,6 Millionen Euro.

Von den Grundstückserwerbern stammt die Hälfte von auswärts, darunter die größte Gruppe aus der Nachbarstadt Witten. Interessant und genau in unserem Sinne ist auch diese Zahl: Der Großteil der neuen Eigentümer ist zwischen 30 und 40 Jahre alt und zusammen mit Ehepartner und Kindern nach Oberwengern gezogen.

Im Bereich der Innenstadtentwicklung haben wir allen Grund zu mehr Selbstbewusstsein. Die Ruhrbrücke wird ohne Zweifel zu Ende gebaut, in gut drei Monaten eröffnet die Gastronomie im Bahnhof und angesichts der nun abgeschlossenen Planungen seitens des Investors ITG sind wir für das Einkaufszentrum bereits in der Umsetzungsphase.

Auch die nahenden Perspektiven der weiteren Stadtentwicklung sind erfreulich: Mit der Umgestaltung des Seeufers werden wir 2008 beginnen, die Attraktivierung des Freizeitgeländes Harkortberg und der alten Freiheit sind aufgenommen in die Ziel-2-Förderung für die Metropole Ruhr. Unterm Strich sind also die notwendigen und zukunftsweisenden Pflöcke zu einer attraktiven Gestaltung des Wohn- und Wirtschaftsstandortes Wetter an der Ruhr eingeschlagen.

Mir ist wichtig, dass wir auch Kleinigkeiten nicht vergessen. Aus dem Wahlkampf habe ich unter anderem mitgenommen, dass viele Bürgerinnen und Bürger den Eindruck haben, dass das Stadtbild stellenweise ungepflegt oder lieblos erscheint. Ich werde deshalb das Thema „attraktiveres Erscheinungsbild unserer Stadt“ in Kürze mit dem Stadtbetrieb und möglichen Partnern und Sponsoren besprechen und konkrete Maßnahmen zügig umsetzen. Gerade die Bereiche Bahnhof, Kaiserstraße oder Seeufer sind Tore oder Wahrzeichen unserer Stadt und müssen besser gepflegt erscheinen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, mit meiner Haushaltsrede wollte ich zweierlei deutlich machen. Zum einen die Eindringlichkeit des strukturellen Sparens betonen, für dessen interfraktionellen Entscheidungsprozess ich die Führung übernehmen werde. Ziel muss es sein, einen breiten Konsens über wichtige Entscheidungen für die Zukunft unserer Stadt zu erzielen. Genau das erwarten die Bürgerinnen und Bürger von uns.

Zum anderen wollte ich uns allen noch einmal vor Augen führen, dass es sich lohnt, mutige Entscheidungen zu treffen. Unsere schöne Stadt bietet alle Voraussetzungen für eine positive und nachhaltige Entwicklung.

In diesem Sinne möchte ich Sie und uns ermuntern, nun aus einfarbigen Fraktionsbänken farbenfrohe Treffpunkte verantwortlicher Ratsmitglieder zu machen. Wichtig ist nicht mehr, was für jeden überm Bruch stehen bleibt, wichtig ist nur noch, dass der gemeinsame Nenner möglichst groß ist.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!